

Paibacher Zeitung.



Nr. 81.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7'50.

Samstag, 11. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Fr., größere per Zeile 6 Fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 Fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. die von dem Hofrath und Kanzleidirector in Allerhöchstem Oberhofmarschallamte Dr. August Ritter von Batioli erbetene Verleihung in den dauernden Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen, dem Allerhöchsten Kaiserhause und dem Staate geleisteten treuen und besonders ausgezeichneten Dienste den Freiherrnstand mit Rücksicht der Lage zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen Friedrich Spitzer in Paris den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtsadjuncten Franz Sajc zum provisorischen Steuerinspector in der neunten Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der afghanische Krieg.

England hat es also richtig darauf abgesehen, die Dinge in Afghanistan zum Aeußersten zu treiben und einer friedlichen Beilegung des Streites alle Wege zu verammeln. Vor wenigen Tagen beschäftigte sich das britische Parlament mit einer Botschaft der Königin, welche die Einberufung der Reserve und Militärrückstellungen anordnet. Gleichzeitig entfalten die Regierungsbefehle in Indien eine Geschäftigkeit, als ob der Krieg unmittelbar vor der Thüre stünde. Der Vicekönig Lord Dufferin hat die Mobilisierung zweier Armeecorps verfügt, die überdies eine Reserve von 10 000 Mann erhalten sollen. Gleichzeitig findet zu Rawul-Pindi an der indisch-afghanischen Grenze eine Zusammenkunft des Vicekönigs von Indien mit dem Emir von Afghanistan statt, welche mit einer gewissen Ostentation ins Werk gesetzt wird, die sicherlich den Zweck hat, den asiatischen Völkern die Bedeutung des englisch-afghanischen Einvernehmens vor Augen zu führen. Den Berichten zufolge geht es bei dieser Begegnung zu Rawul-Pindi sehr hoch her. Aufzüge und Festlichkeiten aller Art sind auf dem Programme, den Culminationspunkt desselben aber bildet die Revue über ein in der Umgebung concentrirtes anglo-indisches

Armeecorps in der Stärke von 20 000 Mann, das auch mit Geschützen und allem für einen Krieg nöthigen Material ausgerüstet ist.

Wenn die Russen in Merw diesen Wink mit dem Zaunpfahl nicht verstehen, dann ist dies wahrlich nicht die Schuld der Engländer, die sich alle Mühe geben, mit ihren militärischen Maßnahmen auf die Petersburger Regierung einen möglichst imponierenden Eindruck zu machen. In Petersburg aber verharret man trotz alledem in gelassener Ruhe und hat bisher die mannigfachen Kriegsvorbereitungen Englands auch nicht mit einer einzigen Maßregel erwidert. Das dünkt uns in der That imponirender, als das Kriegsgeschrei der Engländer. In Petersburg weiß man gut, welche Absichten und Tendenzen mit den englischen Rüstungen verfolgt werden; man weiß, dass die britische Regierung zehn- und zwanzigmal bereit ist, alle verfügbaren Truppen zu mobilisieren und aufzumarschieren zu lassen, ehe sie ein einzigesmal den Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten ergehen lässt. Der Krieg ist kein Spielzeug, und die Engländer haben in den letzten Jahren in Egypten und im Sudan der Erfahrung genug darüber gesammelt, wie unzureichend ihre Streitkräfte für einen Kampf mit rebellischen Arabern sind, und sie sind intelligent genug, den richtigen Schluss daraus abzuleiten, um wie viel unzulänglicher sich diese Truppen im Kampfe gegen eine so tüchtige, wohl geschulte und kriegsgewöhnte Armee, wie die russische es ist, erweisen würden. Es ist wahr, die Engländer verfügen über mannigfache Ressourcen, vor allem über reiche materielle Hilfsquellen, welche nach dem bekannten Aussprüche des Feldherrn Montecucoli geeignet sind, ganze Armeecorps im Felde zu ersetzen; aber alles das könnte nicht hinreichen, den ganz immensen Unterschied, der zwischen den militärischen Kräften Russlands und Englands obwaltet, auch nur annähernd auszugleichen. Die Wahrheit ist wohl auch, dass kein Vernünftiger in England den Krieg mit Russland wünscht; aber alle Engländer glauben, besonders vernünftig zu handeln, wenn sie so thun, als würden sie eine kriegerische Campagne in Afghanistan absolut nicht fürchten und als würden sie sich mit Begeisterung in eine solche Campagne stürzen.

Dies alles hat jedoch nur die Tendenz, Russland zu schrecken und ihm von dem Ernste und der Entschlossenheit Englands eine übertriebene und thatsächlich nicht gerechtfertigte Meinung beizubringen. Auch die kriegerischen Maßregeln, die in England und Indien in der Ausführung begriffen sind, die Einberufung der Reserve, die Mobilisierung der indischen Armeecorps sind durchwegs nur Demonstra-

tionen, sind kostspielige Mittel, um auf die Entschliessungen der Petersburger Regierung einzuwirken und Russland einzuschüchtern.

Welchen Erfolg dies haben wird, das ist noch die Frage. Es kann immerhin sein, dass die Friedenspartei in Russland dadurch in ihrem Einflusse gestärkt und ermuntert wird; andererseits ist es aber auch möglich, dass die mit unverständlicher Hast betriebenen Rüstungen Englands von der russischen Kriegspartei als Acte der Provocation angesehen und demgemäß ihre Erwidrerung finden werden. Es ist unter allen Umständen ein gefährliches Spiel, das England in diesem Augenblicke treibt, ein Spiel, das ganz wider den Willen seiner Urheber durch die Bagdadsigkeit, mit der es betrieben wird, sich am Ende noch zu einem Ernstfalle gestalten kann. Im gegenwärtigen Augenblicke ist allerdings noch nicht jede Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang des Streites aufzugeben.

Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Petersburg und London gehen ihren gewöhnlichen Gang. England hat seine in die Form eines Ultimatum gekleidete Forderung, dass die Russen aus dem afghanischen Grenzgebiete sich zurückziehen, aufgegeben und hat sich mit dem Versprechen der russischen Regierung begnügt, dass die letztere ihre Truppen nicht weiter avancieren lassen werde. Es handelt sich jetzt darum, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, welcher Theil des streitigen Gebietes zu Russland, welcher zu Afghanistan gehört. Russland wünscht, dass diese Entscheidung in principieller Weise durch Verhandlungen, die in London zu führen sind, erreicht werden möge; die englische Regierung besteht darauf, dass die Grenzcommission an Ort und Stelle die Frage erledigen möge. Das ist ein formaler Streit, dessen Wichtigkeit von niemandem so hoch angeschlagen werden wird, dass hieraus jemals ein Casus belli werden könnte.

Wenn die Dinge ihren normalen Gang gehen, wird es wohl auch nicht dazu kommen; wenn jedoch England fortfährt, durch marktschreierische Rüstungen das Selbstbewusstsein und die Geduld Russlands auf die Probe zu stellen, dann kann die Affaire allerdings eine Wendung nehmen, die den Freunden des Friedens in ganz Europa höchst unerwünscht wäre. Schon langen aus Petersburg und London telegraphische Nachrichten ein, dass am 30. März ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen stattgefunden habe. Der russische General Komarov berichtet, dass er „infolge provocirender feindlicher Actionen“ die 4000 Mann starke, mit Artillerie versehene afghanische Streitmacht angegriffen, geschlagen, zerstreut und mehr als decimirt hat. Die Russen haben ihren Vortheil nicht verfolgt,

Fenilleton.

Mondscheinvisiten.

Ein Fensterrahmenbild von Eduard Mübiger.

Gesegnet soll der Trunk uns sein!
Das Wasser euch und mir der Wein! —
(Brunnen-Inschrift zu Frankfurt a. M.)

Niemals in meinem Leben hatte ich ein Wohnungsgegenüber. Zumal jetzt ruht, trete ich ans Fenster, vor mir rings der Himmel auf Wäldern und Nebengeländen statt auf Siebeldächern, und die Sonne, das große Licht aller Dichter, vollendet vor meinen Augen im weiten, ununterbrochenen Bogen ihre Tagesbahn, eine wunderbar strahlende Majestät. Der naive Naturmensch, der etwas Greifbares für seinen Glauben braucht, wird uns näher gerückt, wenn er die Sonne, welche „den Wein kocht“, kniebeugend verehrt.

In leuchtende Farben getaucht erscheint die Natur. Ein feuergleicher Streif umsäumt die Rebeshügel. Der letzte Sonnenstrahl hüpfet losend von Traube zu Traube. In Wald und Feld läßt der allezeit fröhliche gesiebte Sängerkhor seine Lieder ausstönen. Das Wild zieht von der Aesung wieder zu Holz. Das Menschenkthum hält Einkehr bei sich selbst. Allüberall heilige Stille — Nacht.

Da ist, für unser Auge genau, wo die goldene Sonne zuerst am Morgen erstrahlt, der silberne Mond, der Freund der Wälder, in den Kreis gezogen. Langsam, wie ruckweise, hebt er sich über die Wipfel. Wohl bringt er uns sein mildes, doch wärme-

loses Licht, das alle Lebewesen in Traum und Schlummer schmeichelt, aber anbetungswürdig wie das siegreiche Tagesgestirn erscheint er uns nicht; unheimlich, bleich, zitternd grüßt er den Freund wie den Feind. Das ist der bittere Verdruß, weil der kühne, findige, winzige Mensch ständig und mehr ihn rückwärts drängt. Hätte er nicht des Kalenders wegen bewährten Ruf zu erhalten, wahrlich, er blieb jetzt schon daheim für immer. Dies täglich mehr Entbehrlichwerden — nach so viel Jahrhunderten, vergämbt den Mond. Wie selbstverständlich das! Wir wollen nur eine einzige Nacht ihn auf seinem programmäßigen Rundgange begleiten.

Es ist — Mondschein! — sagen die Gelehrten und wissen die Kinder. Auf die Minute pünktlich wird der Wolkenschleier durchbrochen. Trotzdem — ist denn ein Stück Sternenhimmel auf die Erde niedergefallen? Hunderte von Lichtern in Straßen und in Häusern machen dem willigen Monde die Herrschaft streitig. Mit jedem Glockenschlage nur vermindern sie sich sichtlich und gegen Mitternacht — der Mond lächelt verächtlich — sind sie vor ihm erschrocken gesunken, bis auf einige wenige. Diese aber drängt es ihn, in der Nähe zu sehen. Folgen wir ihm ungeladen.

Raum war die Sonne gesunken, zündete lange Zeit neben uns im Seitenbau die arme Judenfrau ihre Sabbathlampe an. Ihre Familie hat sie verstoßen, weil sie aus Liebe einen Christen geheiratet, aber um so treuer hält sie am Gott der Väter, an altgewohnten Satzungen fest. Für den schwerkranken Mann hat der Arzt ihr „Wein“ als Rettungsmittel verschrieben. Der Erlös aus der verpändeten Lampe, dem einzigen

noch Entbehrlichen, ist hoffnungsfreudig dafür hingegeben. Adonai, du Aerbarmere, segne diesen mit Thränen gewürzten Wein, den eine glutaugige Ungarmaid unter Jubelmusik als purpurne Traube gepflückt! — Theilnehmend streift ein Mondenstrahl des Kranken bleiches Angesicht, das eine Kerze nicht erreicht. — — —

Eine gottbegnadete Sängerin thront im Vorderhause. In armer Hütte an der schönen blauen Donau begann ihr Lebenslauf. Sorgen- und bornenvoll war ihr Weg, aber sie kam ans Ziel. Aller Herzen hält sie in Banden. Klug abgetönt in Abendfarben ist ihr Voudoir. Ein dreiarmer Candelaber beleuchtet feierlich die Blumen und Kränze von heute. Prinz W. hat sie nie schöner gesehen, als eben, er liegt zu ihren Füßen. Sie reden von Glück und Treue und nippen aus einem einzigen böhmischen Krystallbecher den süßen, schweren, sinnverwirrenden spanischen Wein. Der Mond belauscht ihre Gelübde — und er lächelt wieder verächtlich, denn neben viel Licht sieht er ein Schattenbild: es rauscht das Meer, und nach wenigen Wochen entzückt die Linzerin unter dem Sternbanner ihre Hörer — er aber hat sich getrübet und singt neu einflammt an eine Adresse: „Reich' mir die Hand, mein Leben, komm' in mein Schloss mit mir.“ — — —

Leise, leise wandeln wir in einem wunderherrlichen Parke. Hier ist er zu Hause, Graf Luna, er kennt die lauschigsten Plätzchen, und allen jenen kostbaren Nymphen und Marmorengeln, die uns die Sonne selbst so kalt gezeigt, haucht er blühendes Leben ein, wenn er sie mit seinem Zauberschleier zitternd umarmt. Siehst du das matt erleuchtete buntverglaste Fenster im Pavillon? Dahinter träumt ein Millionär von

sondern sind in ihre alten Stellungen zurückgekehrt. Da General Komarov eine höhere Erlaubnis, eventuell zum Kampfe zu schreiten, ohne Zweifel in der Tasche gehabt hat, kann man sich fragen, welchen Zweck die russische Politik mit diesem kriegerischen Intermezzo verfolgt. Wahrscheinlich hat es sich zunächst darum gehandelt, dem Emir, der sich auf indischem Boden, in Rawul-Pindi, vom Vicelkönig und vom Herzog von Connaught den Hof machen und unter Vorführung glänzender militärischer Schauspiele für die Kaiserin von Indien und ihre goldenen Livres Sterling gewinnen läßt, ein wenig zu zeigen, daß er sich nicht ungestraft zu weit in Freundschaft für sie vorwagen darf, daß Rußland nur einen Arm zu erheben braucht, um ihn zu zerschmettern. Zum englischen Vasallenlande will der Zar Afghanistan nicht werden lassen, einerlei, ob er thatsächlich, wie phantasievolle Leute fürchten, nach Indien gehen oder ob er sich nur den Weg nach Persien für künftige Zeiten offen halten will. Dies scheint uns der Sinn des Angriffes am Ruskul-Flusse zu sein.

In England, wo man ohnehin kein großes Vertrauen in die Absichten Rußlands hat, wird dieser Angriff indes große Erregung hervorrufen. Diese vorauszu sehende Aufregung scheint uns das eigentlich Friedensgefährliche in dem blutigen Zusammenstoß vom 30. März. Auf die Grenzfrage selbst hat er, da die Russen, wie bemerkt, ihre Positionen nicht überschritten haben, keinen directen Einfluß.

Inland.

(Gemeinsame Minister-Conferenzen.) Die handelspolitischen Conferenzen im auswärtigen Amte, an welchen nebst den gemeinsamen Ministern auch die Mitglieder der österreichischen und der ungarischen Regierung theilgenommen haben, wurden vorgestern beendigt. Wie uns telegraphisch berichtet wurde, wurde bezüglich der Zollnovelle der Beschlufs gefaßt, die parlamentarische Erledigung derselben bis zum Herbst zu verlagern. Dadurch entfällt die Nothwendigkeit einer Nachsession, und dürften sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nur noch zur Anhörung der Allerhöchsten Thronrede in Wien versammeln. Da das Herrenhaus jedenfalls im Laufe der nächsten Woche seine Beratungen beenden wird, so steht der Schluß der Legislaturperiode sowie die Auflösung des Hauses und die Ausschreibung der Neuwahlen unmittelbar bevor.

(Die Eisenbahn-Commission des Herrenhauses) hielt Mittwoch abends unter dem Vorsitze ihres Obmannes Feldmarschall-Lieutenant v. Latour eine Sitzung, welcher der Handelsminister Baron Pino beiwohnte. Nach Genehmigung der vom Referenten, Generaldirector Schüler, vorgelegten Berichte über die lezhin beschlossenen Localbahngesetze wurde in die Specialberatung der Nordbahnvorlage eingegangen. Die Debatte gestaltete sich sehr lebhaft, und nahmen insbesondere die der Verfassungspartei angehörigen Mitglieder der Commission einen Standpunkt ein, welcher vollkommen entgegengesetzt ist jenem, den die Linke des Abgeordnetenhauses vertrat. Ein Mitglied der Verfassungspartei erhob Einwendungen gegen die Höhe der Dividende und gegen den Theilungsmodus des Gewinnüberschusses, ohne jedoch einen positiven Antrag zu stellen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Berathung beendet und das Ueberkommen in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen. Zum Referenten wurde Freiherr v. Besecny gewählt. Die Commission

wird noch eine Sitzung zur Entgegennahme des Berichtes des Referenten halten.

(Reichsrathswahlen.) Noch lebt das alte Parlament, und doch werfen schon die kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus. Der verfassungstreue böhmische Großgrundbesitz hat die Wahlaction inaugurirt und vorgestern ein Central-Wahlcomité gewählt. Auffallend ist, daß demselben keiner der liberalen Hochtories, weder Fürst Carlos Auersperg noch Fürst Colloredo-Mannsfeld, noch Graf Ernst Waldstein angehört. Interessant ist auch, daß sich die Versammlung keineswegs principiell gegen die Annahme eines Compromisses ausgesprochen hat, sondern beschloß, die diesbezüglich seitens der Conservativen auf privatem Wege gemachten Vorschläge sofort zu discutieren, wenn sie in officieller Weise erneuert werden sollten.

(Ungarn.) Der Einundzwanziger-Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelte vorgestern in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Herrn von Tisza über das Nuntium des Oberhauses in Angelegenheit der Vorlage, betreffend die Oberhausreform. Die Debatte war eine sehr lebhaft, da die vom Oberhause an dem erwähnten Gesetzentwurfe vorgenommenen Aenderungen vielfach bekämpft wurden. Der Ministerpräsident Herr von Tisza theilte sich an der Discussion und befürwortete in längerer Rede die Annahme der vorgeschlagenen Modificationen. Es wurde beschlossen, dem Abgeordnetenhause die Annahme der vorgeschlagenen Modificationen zu empfehlen.

(Kroatien.) In der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses beantwortete der Banus die Interpellation Gjurkovic. Hienach habe die Regierung den vorjährigen Beschlufs des Ausschusses wegen proportionaler Vertheilung der Unterstüzungen an beide Confessionen unberücksichtigt gelassen, weil nicht confessionelle Rücksichten, sondern erwiesener Bedarf maßgebend sein sollen. Die Regierung ziehe daher den Titel „Cultus“ zu rück und lege eine neue Zusammenstellung vor, nach welcher die Dotation der Orthodoxen um fl. 2000 vermehrt werde. Alle serbischen Mitglieder des Ausschusses theilten sich an der Debatte, befürworteten die Gleichberechtigung der Confessionen und hoben hervor, daß die Orthodoxen mehr belastet seien, weil sie die Geistlichkeit selbst erhalten, während die Katholiken die Religionsfonds, reiche Bischümer und das Landesbudget zur Verfügung haben.

Ausland.

(Belgien.) König Leopold von Belgien feierte vorgestern sein fünfzigstes Geburtsfest. Aus diesem Anlasse schreibt die „Wiener Abendpost“: Se. Majestät König Leopold von Belgien feiert heute im Kreise seiner erlauchtesten Familie sein fünfzigstes Geburtsfest. Die Bevölkerung Brüssels und ganz Belgiens wetteifert, dem edlen Regenten, dessen Herrschertugenden die ganze Welt huldigend anerkennt, durch eine Reihe solenner Kundgebungen den verdienten Hohn der Liebe und Verehrung darzubringen. Mit dem belgischen Volke vereinigen sich die übrigen Nationen Europas in aufrichtiger Bewunderung und Dankbarkeit für den erlauchtesten Souverain, der das Banner der Wissenschaft hoch emporhält und der europäischen Cultur in fernen Welttheilen neue Bahnen erschlossen hat. Insbesondere sind es die Völker Oesterreich-Ungarns, deren erhabene Dynastie durch so enge Familienbände mit dem belgischen Königshause verknüpft ist, welche heute mit Gefühlen wärmster Sympathie an dem erhebenden Feste in Brüssel theilnehmen

und dem königlichen Jubilar sowie seiner erlauchtesten Familie die herzlichsten Glückwünsche entgegenbringen.

(Frankreich.) Eine Note der „Agence Havas“ bestätigt die am 4. April in Paris erfolgte Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und China, fügt aber hinzu, daß bisher keinerlei Meldung über die hiezu nothwendige Prolongierung des kaiserlichen Decretes, welches die Convention vom 11. Mai 1884 ratificiert, und über die Notificierung desselben an den französischen Consul in Tientsin dem französischen äußeren Amte zugegangen sei. — Eine gestern eingetroffene Pariser Depesche besagt: Die Regierung erhielt gestern nachmittags ein Telegramm aus Peking, welches meldet, daß China den am 4ten April unterzeichneten Friedenspräliminarien zustimmte. Das Amtsblatt wird morgen diese Depesche veröffentlichen.

(Der russisch-englische Conflict) hat durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall eine neue Wendung genommen. Russen und Afghanen sind nämlich auf dem strittigen, durch eine englisch-russische Commission aufzutheilenden Grenzgebiete zusammengestoßen; es ist also dasjenige eingetreten, was schon in den letzten Verhandlungen des englischen Parlaments wiederholt als eine sehr bedrohliche Gefahr für die Grenzverhandlungen und den Frieden bezeichnet wurde. Ob die zum voraus daran geknüpften Befürchtungen sich bewahrheiten werden, muß sich bald zeigen.

(Die russischen Streitkräfte in Asien.) Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Odessa, daß die Hälfte der kaukasischen Armee Rußlands in etwa sechs Tagen an den Endpunkt der central-asiatischen Bahn dirigiert werden könnte, welche letztere in einigen Wochen bis Askabad befahrbar sein dürfte. Von Tiflis nach Baku dauert die Eisenbahnfahrt 14 Stunden, die Mehrfahrt nach Michailowsk 24 Stunden, und von dort aus wäre Askabad in 20 Stunden erreichbar. Die Entfernung von Askabad nach Saraks beträgt nur noch 250 Werst. Für die Vermehrung der Eisenbahntransportmittel und der Transportdampfer im Bedarfsfalle ist vollständig vorgesorgt, und es sollen alle Maßregeln getroffen sein, um binnen zwei Wochen 30 000 Mann kaukasischer Truppen in die äußersten Stellungen der Russen in Central-Asien versetzen zu können.

(Zur Situation im Sudan.) Die Engländer haben am 8. d. M. Handub, eine der noch im Bereiche von Suakim liegenden Quellenstation an der Straße nach Berber, ohne Widerstand besetzt. Osman Digma ist entweder wirklich, wie Berichterstatter der Londoner Blätter in letzter Zeit wiederholt behauptet haben, vom größten Theile seiner Streiter verlassen worden und gegenwärtig außerstande, das Feld zu behaupten, oder er zieht es vor, seine Kräfte jetzt zu schonen und für den Zeitpunkt aufzusparen, wo er die Gegner tiefer im Innern der wasserlosen Wüste, entfernt von ihrem Stützpunkte am Meere, empfindlicher treffen kann.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem Beteranenvereine Haiming-Roppen zur Anschaffung einer Fahne 60 fl., der Gemeinde St. Lorenzen zur Beschaffung von Löschrequisiten 80 fl. und den freiwilligen Feuerwehren von Seck und Bolbers 80 fl., beziehungsweise 60 fl., zu spenden geruht.

seines Lebens Wandel. Tief aus Tirol zog er hierher als armer Künstler ein, und — was ist Reichtum ohne Gesundheit? Allständlich löffelweis reicht eine barmherzige Schwester mit milbem Trösten den edlen heißgeglühten Burgunderwein, um seinen schwachen Lebensfaden zu erhalten, und morgen packt man den Kranken zur letzten Reise ein. Er hofft, alles hofft — aber Freund Mond weiß es im voraus, und Entfernungen kennt der nicht — in kurzem scheint er auf ein einsames Grab fern in Frankreichs Süden. Und auch der Mond beklagt den armen reichen Mann so sehr, daß er darob die Wandelbahn verläßt.

Vorsicht — die Mutter der Weisheit im Menschenleben, kann ein zerstreuter Mond nicht missen. Auf dem Fuße folgt die Strafe, er ist ins Revier der Gasfabrik gerathen. Ihm zum Hohne — so meint er — schlägt hoch oben aus dem Schlot höchst vorschriftswidrig eine Feuergarbe, hellauf sprühen im Hofe zum Verglühn aufgefahrene Coaks, daß ihr weißer Dampf wie eine Wolke sich erhebt. Vollzählig sind im Sitzungszimmer versammelt die Lichtfreunde und Lichtmacher, alle Fenster stehen offen, alle Flammen strahlen, alle Gesichter glühen, alle halten Reden durcheinander. Sie theilen eben ihren Gewinn, und jeder Einzelne von ihnen trinkt dazu seinen Lieblingswein. Auf langen Tafeln haben sich viele weltbekannte Marken aus aller Herren Ländern Stellbuchein gegeben. De gustibus non est disputandum — vom Wein gilt's auch. —

Wieder einem einsamen Dichtlein wendet sich unser grinsender Führer zu. Ha, das ist ein anderes Bild. Es leuchtet einem unsterblichen Dichtersfürsten in schafensfreundiger Mitternachtsstunde. Sein üblicher Trunk

— Liebfrauenmilch oder Johannisberger — steht ihm erreichbar, wenn er im Selbstgespräch die Lippen neigt, denn er wie keiner kennt den edlen Rebensaft und Labewein, hat er ihn doch begeistert, uns die Perle „Waldmeisters Brautsahrt“ zu verschenken, aber es ist ihm bis eben noch kein einziges Lied an den Mond, den übrigens jeder Dichtlerling besingt, aus der Feder geflossen. Das weiß keiner genauer, als der Trabant am Himmel, er umschmeichelt und umschmeichelt ständig das Dichtergemüth. Ob er zum Ziele kommt? —

Nicht alles ist Gold, was glänzt, nicht alles ist Stern, was leuchtet. Jenes winzige Flämmchen, der Erde so nahe, das auch dem Monde ins Geschäft greifen möchte, ist ja nur eine alte Stallaterne, aber es hat damit eine eigene Bewandnis. Eine fromme, bereits über den Sternen wandelnde Jungfrau hat nicht nur Kirche und Pfarre reich bedacht, der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes. Testamentarisch ist für ein Kökslein nebst dessen Pfleger wohl vorgesorgt bis ans beiderseitige Lebensende. Die zwei werden mit einander grau und verstehen sich. Alltägliches Spazierengehen im Sonnenschein, Putzen den ganzen Tag, denn Putzen ist halbe Fütterung, aber auch alltäglich naturgemäß immer mehr verfallen. Immer vorsorglicher wird der würdige Knecht. Hat ihm ein Rutscherschall verrathen, daß sie zwei ewig beisammenblieben, so lange er in jeder Mitternachtsstunde ein Fläschlein guten Wein mit seinem Kökslein vertrinke. Der Biedere nimmt's genau, gießt ihm allemal gewissenhaft seinen Antheil ein und der Nest genügt, ihn auch in Schlummer zu bringen, denn das Alter will seine Ruhe zur rechten Zeit. Manchmal

hat der Mond den Morgenwind durch ein offenes Fenster geschickt, um das vergessene verglühende Lämpchen vollends auszublauen.

Eine Bierzigtausendseelenstadt hat nur einen einzigen Kirchturm, auf dem allerdings ein Thürmer haust. Hell sind die Fenster erleuchtet, und der gutmüthige Mond auf dem Heimwege wähnt dahinter des Thürmers Tochterlein, dem er gar oft den „Hof“ macht, krank. Hurtig geht es zurück. Doch ganz etwas anderes begibt sich. Räumlich am höchsten im Staate steht der Thürmer, aber officiell der Höchste im Lande, außer dem Herrn, sitzt droben mit einem einzigen guten Freunde, sie tauschen gar leise Herzengedemnisse und trinken dazu — würdig des Ortes wie der Zeit — Champagner. — Respectvoll zieht sich der Laufschur zurück — denn Politik ist nicht sein Amt, und Liebhabereien dürfen hohe Herren immer haben — und ein streifender Blick auf die erleuchtete Rathausuhr belehrt, daß auch wieder einmal seine Stunde abgelauten.

Und mein eigen Licht? — ich bin nämlich kein Dunkelmann — ja, das ist über dem Schauen und Denken heruntergebrannt. Ich stehe im Strahlentrefe zweier Laternen einer benachbarten Fabrik, und mein Schatten fällt doppelt und groß auf die Zimmerthür. Ein auf dem Tische noch verbliebener Korb mit dem gestern als Ehrenpreis mir gesifteten „Rüdesheimer“ vervollständigt erfreulich das Schattenbild. Doch — fort mit allen Schatten!

Wein gibt dem Geiste Kraft, Feuer und Licht, wenn er, wenn er wahr ist! — —

(Begnabigungen.) Se. Majestät der Kaiser setzte die Strafe des Redacteurs der „Vorstadt-Zeitung“, Hägel, welcher bekanntlich wegen Ehrenbeleidigung Schönerers zu vier Wochen verurtheilt worden war, auf acht Tage herab. — Baron Pawel Rammigen, dessen bekannter Betrugsproceß vor den Innsbrucker Geschwornen im Dezember 1882 mit der Verurtheilung desselben zu sieben Jahren schweren Kerkers endigte und der seine auf fünf Jahre herabgesetzte Strafzeit in Einzelhaft zu Stein abbüßte, erhielt den Strafreß über kaiserliche Gnade nachgesehen.

(Die Selbstkennung des Vatermörders.) Man telegraphirt aus Brünn, 9. April: Der Vatermörder Schebel, welcher gestern nachmittags mittelst Eilzugs der Nordbahn aus Wien hier einlangte, stellte sich um 6 Uhr abends, nachdem sämtliche Bureau des Landesgerichtes bereits gesperrt waren, dem Gerichte. Er meldete sich bei der Wache des Gefängnisses mit den Worten: „Ich bin derjenige, der den Vater erschossen hat.“ Schebel war mit einem ehemaligen Kollegen erschienen, welcher angab, Schebel habe alles Geld wieder seiner Mutter retourniert. Der Vatermörder, höchst elegant gekleidet, hatte noch den geladenen Revolver, mit dem er den Mord verübte, bei sich. Schebel benahm sich auffallend ruhig.

(Windthorst und Bismarck.) Zum Bismarck-Jubiläum erläßt Dr. Windthorst folgende Bekanntmachung: „Zehn Mark, welche mir gestern auf telegraphische Anweisung aus Löhne in Westphalen eingezahlt sind und inbetrreff deren ich später von demselben Abfender nachstehendes Telegramm erhielt: „Berehrter Excellenz bitten Sie, auf das Wohl des Reichskanzlers zum Frühstücken ein Glas Sekt zu trinken. Im Auftrage: Kuckut;“ habe ich dem Fonds für den Neubau einer zweiten katholischen Kirche in Hannover überwiesen und bitte um Mehreres. Hannover, 1. April 1885. (gez.) Dr. Windthorst.“

(Ist die Langlebigkeit erblich?) Man dürfte vorweg geneigt sein, die Frage zu verneinen, weil man besonders alte Leute nur sporadisch anzutreffen gewohnt ist. Doch gibt es unzweifelhaft auch Belege, die zu Gunsten der Erblichkeits-Theorie sprechen. So bringt London Lancet Daten von dem Lebensalter der Verwandten von Sir Moses Montefiore, des berühmten Greises. Seine Eltern starben mit 79 und 83 Jahren, seine Großeltern mit 87 und 93 Jahren, ein Bruder mit 75, ein anderer mit 69, eine Schwester mit 84, eine andere mit 79, eine dritte mit 82 Jahren. Das Mittel aus dem Sterbensalter der unmittelbaren Verwandten Montefiores beträgt demnach 81 Jahre.

(Schlagende Wetter.) In der Kohlenzeche bei Stol in England wurden vorgestern durch schlagende Wetter 7 Bergleute getödtet, 16 schwer verwundet.

(Ein unangenehmes Echo.) Herschel erzählt von den Echos in der Kathedrale zu Girgenti in Sicilien: Das leiseste Geräusch wird dort auf das Bestimmteste gehört von der westlichen Thür bis zu der Nische hinter dem Hochaltar in einer Entfernung von 250 Fuß. Durch das unglücklichste Zusammentreffen wählte man, um den Beichtstuhl anzubringen, diese Nische, und auf diese Weise wurden, zur Verzweiflung der Beichtväter und zum großen Aergerniß der ganzen Stadt, Geheimnisse, die unbekannt bleiben sollten, durch die Indiscretion Neugieriger bekanntgemacht, welche der Zufall an jenen Platz an der westlichen Thür geführt hatte, in demselben Augenblicke, als Beichtkinder dem Tribunal der Buße ihre Bekenntnisse ablegten. Ein Gatte, welcher auf diese Weise die Untreue seiner Gattin erfuhr, gab an, wie ihm der Zufall zu dieser traurigen Entdeckung verholfen habe, worauf der Beichtstuhl an einen anderen Platz verlegt wurde.

(Zweiterlei.) „Was für ein Unterschied ist zwischen diesen beiden Malern?“ — „Der eine malt a' Riz, die nackt is, und der andere an' Act, der niz is!“

Die Liebenswürdigkeit.

Liebenswertig zu sein, sich angenehm darzustellen, also „zu gefallen“, ist wohl der Wunsch jedes natürlich und normal empfindenden Menschen. Der Wunsch wurzelt, wenn auch oft unbewußt, so tief in Menschen, bildet so sehr einen Theil unseres innersten Wesens, daß nur unnatürliche Verhältnisse, tiefes Unglück oder der rücksichtslose Uebermuth des Glückes ihn ganz verschwinden lassen. Diesen beiden gelingt es leider, seine Wichtigkeit, ja sogar Verachtung des Urtheils anderer an seine Stelle zu setzen. In natürlichen Verhältnissen beherrscht er uns aber alle und kommt mannigfach zum Ausdruck. Der Indianer, der seine Haut tätowiert, das kleine Mädchen, das sein Fußhändchen wirft, die Ballbame, die ihr süßestes Lächeln herbeisucht, der junge Elegant, der durch weltmännische Gewandtheit zu bestreiten sucht: sie alle verfolgen dasselbe Ziel, daß sie uns vollständig innere Freiheit gewährt, hört naturgemäß der Wunsch zu gefallen auf; denn eine solche vorgeschrittene Bildung verleiht unserem Streben eine höhere Richtung. Wir trachten dann nicht mehr den Menschen zu gefallen, sondern dem Ideal unseres Innern, das höher steht als das Niveau der Menschen. Wenn wir aber um uns blicken, sehen wir, daß in Verthüm befangen, viel Mühe geben, das angestrebte Ziel zu verfehlen. Oft sind es Kleinigkeiten, die das Bild, das wir schaffen wollen, wieder zerstören können. Die Grundlage der Liebenswürdigkeit, also des Gefallens, das sind jedoch die Gesetze geselliger Bildung. Dieselben sind traditionell und überhaupt mehr gefühlt als gedacht. Und das Wesigst genügt hier auch vollkommen, denn Tact, seine gesellige

Bildung und vor allem Liebenswürdigkeit sind so sehr Herzenssache, daß sich ihre Regeln schwer in Worte kleiden lassen. Tact läßt sich absolut nicht äußerlich anlernen und muß lediglich von innen heraus kommen. Aus diesem Grunde sehen wir auch zuweilen Menschen aus niederen Lebenssphären sich vollkommen passend benehmen. Sie haben keine Erziehung genossen, die ihnen die gesellschaftlichen Umgangsformen zur Gewohnheit macht, und dennoch begehen sie in angeborenem Herzenskrafte keine groben Verstöße. Um liebenswürdig sein und zu bleiben, muß man eben liebenswert sein.

Es ist nicht Geistesympathie, was die Menschheit untereinander verbindet, sondern Herzensympathie ist das Band, das sie umschlingt! Ich kann nicht mit meiner Ideenwelt mit jedermann verkehren, wohl aber mit meiner Gefühlswelt. Darum ist es viel dankbarer, im gesellig freundschaftlichen Verkehr das Gefühl als den Verband zu seinem Vermittler zu machen. Sind es doch dieselben Empfindungen des Schmerzes oder der Freude, die uns alle durchbeben. Der Tod, der dem Menschen sein Theuerstes auf Erden entreißt, erregt denselben heißen Schmerzausbruch, ob nun das Sterbebett im stolzen Palast oder in der niederen Hütte seine Stätte gefunden hat. Ebenso wird die Freude, jene stille heilige Freude, die der gute Mensch im Glücke seiner Lieben findet, überall gleich empfunden. Ich kann also mit dem Betrübten betrübt sei, mit dem Fröhlichen mich freuen, ob auch unsere Gedanken sonst die verschiedensten Bahnen gehen; kann Ehrfurcht vor der strengen Rechtschaffenheit, Bewunderung vor der eisernen Beharrlichkeit, die man ja oft bei Menschen aus niederen Lebenskreisen findet, haben, wenn auch der reifere Geist über die Enge der Anschauungen lächelt, welcher diese Gefühle und Handlungen entspringen sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Matica Slovenska.

Der slovenische literarische Verein „Matica Slovenska“ hielt am 8. d. M. seine diesjährige General-Versammlung ab. Den Vorsitz führte der Bürgermeister Herr P. Grasselli. Als Schriftführer fungierte der Vereinssecretär Eugen Lah. Anwesend waren 70 Mitglieder, darunter zahlreiche auswärtige Mitglieder, insbesondere Angehörige des geistlichen Standes.

Der Vereinspräsident Bürgermeister Grasselli eröffnete die zwanzigste General-Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er den Mitgliedern des Vereins, insbesondere denen vom Lande, für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Die ordentliche General-Versammlung im vorigen Jahre konnte verschiedener Hindernisse wegen nicht einberufen werden. Die außerordentliche General-Versammlung entfiel mit Rücksicht auf den außergewöhnlich strengen Winter, welcher eine Theilnahme vom Lande nicht erwarten ließ, und mit Rücksicht darauf, daß der Zweck derselben, die beabsichtigte Statutenänderung, welche in der letzten General-Versammlung angeregt, vom Ausschusse aber als nicht zweckentsprechend abgelehnt wurde. Dem Beschlusse der letzten General-Versammlung entsprechend, hat das Vereinspräsidium dem Ausschusse für das Tomšić-Denkmal, insbesondere dem hochverdienten Obmanne desselben, Herrn Dr. Seru e c, den Dank für die Uebergabe des bezüglichen Fonds an die „Matica“ ausgesprochen. Der Vereinspräsident stellte der Versammlung sodann den neuernannten Vereinssecretär Eugen Lah vor, welcher über die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses näheren Bericht erstattete.

Der Vereinssecretär Herr Lah berichtete hierauf in sehr umfassender Weise über die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses vom 1. November 1883 bis zum 31. März 1885. Der Vereins-Ausschuss hielt sechs Plenarsitzungen, die literarische Section desselben drei, die ökonomische Section sieben Sitzungen. Die Vereinsmitglieder werden für das laufende Jahr Vereinsbücher im Umfange von 46 Druckbogen erhalten, und wird in denselben in Erinnerung an den tausendjährigen Sterbetag des hl. Methodius eine von Prof. Dr. Kos verfaßte Publication als besonderes Buch erscheinen. Die Honorare werden künftighin über Ausschussbeschlusse nur dann den Schriftstellern ausbezahlt, wenn ihre Arbeiten vollendet und bereits gedruckt erschienen sind. Die Verhältnisse der Matica haben sich nicht im mindesten verschlechtert, eher ist ein Anwachsen wirklich zahlender Mitglieder zu constatieren. Die Mitglieder-Beiträge werden nun für das nächstfolgende Jahr sofort bei der Vertheilung der Bücher für das laufende Jahr eingehoben, was auf den geregelten Eingang der Mitglieder-Beiträge den besten Einfluss geübt hat. Der Secretär erinnert an die verstorbenen Vereinsmitglieder, deren die Matica in letzter Zeit eine große Anzahl verloren, u. a. Bischof Rajevsky, Fürstbischof Dr. Pogacar, den slovenischen Dichter Ivan Vesel-Kofeski, Reichsraths-Abgeordneten Hermann, Domherrn Juza, die Canonici Dr. Gogala, Pavšler und Kramar, die Landtagsabgeordneten Ritter von Schneid und Karl Rudež, Professor Beternel u. s. w. Zahlreiche Lesevereine, Schulen und Citalnica sind mit den Vereinsbüchern theilhaft worden. Mit dreißig literarisch-wissenschaftlichen Vereinen steht die Matica im Wechselverkehr. Ueber die reiche Bibliothek der Matica wird eben ein Katalog angelegt, der im Drucke erscheinen wird.

Der Vereinspräsident Bürgermeister Grasselli widmet den verstorbenen Vereinsmitgliedern, von denen sich viele durch eine außergewöhnliche Vaterlandsliebe ausgezeichnet haben, einen warmen Nachruf; insbesondere gedenkt er des kürzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes Gutsbesizers Vinko Potocin in Steinbrück, welcher der Matica in seinem Testamente 500 fl. testiert hat, und ersucht die Versammlung, zum Zeichen der Theilnahme sich von den Sizen zu erheben. (Geschicht.)

In der Debatte über den Rechenschaftsbericht des Ausschusses tabelt Professor Raic die Nichteinberufung der Generalversammlung und den Umstand, daß die Abänderung der Statuten nicht Gegenstand der heutigen Tagesordnung sei. Die Beiträge für die Matica sollen, wie dies vor Jahren üblich war, veröffentlicht werden. Die Herausgabe der slovenisch-italienischen Grammatik sei ganz unnötig, da jene Slovenen, welche die italienische Sprache lernen wollen, auch sicher der deutschen Sprache mächtig sind, und in der deutschen Literatur herrsche kein Mangel an Grammatiken.

Herr Fribar beantragt in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich der böhmische Schriftsteller Vego um die Förderung der slovenischen Literatur unter dem czecho-slavischen Volke, insbesondere auch um die Verbreitung der Publicationen der Matica erworben hat, denselben zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Stellung des Vereinssecretärs findet Herr Fribar in der jetzt beliebten Auffassung nicht würdig für einen Functionär eines eminent literarischen Vereines, wie es die Matica ist. Der Secretär solle kein Diurnist, sondern das gleichberechtigte Mitglied des Ausschusses sein, welchem auch die eigenste Initiative im Ausschusse gewahrt ist, besonders da es glücklich gelungen ist, in der Person des jetzigen Secretärs einen wissenschaftlich gebildeten und im Interesse der Matica sehr thätigen Mann zu finden. In diesem Sinne wünscht Herr Fribar, daß die Statutenänderung auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gestellt werde.

Das Vereinsmitglied A. Terstenjak tabelt die verschiedenartige, zum Theile auch uncorrecte Schreibweise der slovenischen Schriftsteller in den Publicationen der Matica. Zudem beantragt Redner, das Beispiel der Verlagsfirma Kleinmayr & Wamberg nachzuahmen und wie diese das Verlagsrecht der Werke slovenischer Dichter und Schriftsteller anzukaufen.

Dr. Tavcar bemängelt das Deficit, welches beim Stammfonde der Matica zu verzeichnen ist. Das Ausschussmitglied Herr Robic erwidert, das Deficit habe nur darin seinen Grund, daß die Matica Schulbücher verlegt habe, welche die Approbation der maßgebenden Schulbehörden nicht erhielten, daher bis nun in den öffentlichen Schulen nicht eingeführt wurden. Das Capital sei jedoch in den Schulbüchern investiert und treffe den Ausschuss diesbezüglich keine Schuld.

Der Vereinspräsident Bürgermeister Grasselli erwidert, daß die Einberufung der Generalversammlung lediglich durch den früheren Vereinssecretär verzögert wurde. Die einheitliche Schreibweise der slovenischen Schriftsteller in den Publicationen der Matica sei stets sein Wunsch, ebenso wie der des gesammten Ausschusses gewesen, allein bis nun an den Protesten der einzelnen slovenischen Schriftsteller gescheitert, welche sich feierlich dagegen verwahrten, an ihrem Manuscripte auch das Geringste, selbst in sprachlicher Richtung, zu ändern. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Herrn Fribar, den Schriftsteller Vego zum Ehrenmitgliede zu ernennen, einstimmig angenommen, ebenso der Antrag des Herrn Terstenjak, das Verlagsrecht der hervorragenden slovenischen Schriftsteller für die Matica zu erwerben.

Der Rechnungsabschluss pro 1883 zeigt einen Vermögensstand per 40475 fl. 50 kr. in Barem und in Realitäten und 9600 fl. in Wertpapieren. Die Ausgaben für die Herausgabe der Bücher und die Administration sowie die Erhaltung der beiden der Matica gehörigen Häuser am Congressplatz Nr. 7 und am Rain Nr. 8 betragen 9939 fl. 64 kr. Der Rechnungsabschluss pro 1884 weist ein Vermögen von 51440 fl. 30 kr. in Barem und in Realitäten und 9600 fl. in Wertpapieren auf. Die Ausgaben beliefen sich für die Herausgabe der Bücher und die Administration auf 5559 fl. 63 kr.

Die beiden Rechnungsabschlüsse werden genehmigt. In das Comite zur Prüfung und Genehmigung der Rechnungsabschlüsse des Vereins-Ausschusses und der Geldgebarung desselben werden gewählt die Herren: Dr. Josef Stare, Landescaffier Jagar und Landessecretär Josef Pfeifer.

Der Rechnungsabschluss der Fonde, welche sich in der Verwaltung der Matica befinden, weist auf: für das Denkmal des Dichters Valentin Vodnik 4981 fl. 46 kr., für das Denkmal des Dichters Miroslav Vilhar 290 fl. 4 kr., die Anton Tomšić'sche Stiftung für literarische Zwecke hat ein Vermögen von 1350 fl. 7 kr. und der Fond für das Monument Dr. Gofas besitzt 1027 fl. 31 kr. Sämmtliche in der Verwaltung der Matica befindlichen Stiftungen betragen 7648 fl. 88 kr.

Die mit Sachkenntnis und vielem Fleiße durch das Ausschussmitglied Herrn Lucas Robic zusammengestellte Bilanz weist einen Stand des Vermögens der Matica im Betrage per 61523 fl. 41 1/2 kr. am 21sten März 1885 aus.

Der statistische Ausweis zeigt, daß seit dem Gründungsjahre der Matica Slovenska für Herausgabe der Bücher ausgegeben wurden 107316 fl. 18 kr. Ueber Antrag des Herrn Fribar wird eine Petition an den krainischen Landtag um Bewilligung einer Unterstützung zur Herausgabe slovenischer Schulbücher beschloffen.

Der Vereinspräsident Grasselli spricht dem Herrn Robic für die aufopferungsvolle genaue Zu-

sammenstellung des statistischen Ausweises unter Beifall der Versammlung den Dank aus.

Der Voranschlag für das Jahr 1885 weist an Ausgaben 6018 fl., pro 1886 die Summe von 5968 fl. aus.

Bei der Erziehung wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Professor Marn, Schuldirector Praprotnik, Ministerialsecretär Cigale, Bürgermeister Grasselli, Dr. J. Eust, Prof. Wobussek, Dr. Lampe, Professor Einspieler und Professor Lebec.

Die Versammlung wurde sodann geschlossen.

(Ernennung.) Der Steueramtsadjunct Franz Saje wurde zum provisorischen Steuerinspector in der neunten Rangklasse ernannt.

(Provincialwahl.) Nach dem Tode des bisherigen Provincials der Provinz vom heiligen Kreuze des Ordens der Patres Franciscaner, welche Krain, Untersteiermark, Istrien, Görz, Triest und Kroatien umfasst, des in Görz verstorbenen Pater Bonaventura Sell, war die Wahl eines neuen Provincials der Provinz nothwendig. Die Patres Definitoren versammelten sich vorgestern im Capitel-Franciscanerkloster zu Laibach und wählten zum Provincial den hochwürdigen Pater Eustachius Ozimek, einen Unterkrainger, derzeit Mitglied des Franciscanerordens-Conventes in Laibach, welcher die Würde eines Provincials bereits früher durch eine lange Reihe von Jahren in gewissenhaftester Weise in Görz bekleidet hat.

(Vortrag.) Wie bereits gemeldet, wird Herr Professor Seneković morgen um 11 Uhr vormittags im Realschulgebäude seinen Lehrhin mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die elektrische Beleuchtung wiederholen und theilweise ergänzen. Das interessante Thema selbst, welches der Herr Professor zu seinem Vortrage gewählt, wie auch der humane Zweck (das Erträgnis soll dem Fond der „Narodna Šola“ zugewendet werden) lassen einen zahlreichen Besuch annehmen. Entrée 40 kr.

(Lehrbefähigungsprüfungen.) Zu den am kommenden Montag beginnenden Lehrbefähigungsprüfungen für Volksschulen haben sich 21 Candidaten und 9 Candidatinnen gemeldet, und zwar die Herren: August Arselin, provisorischer Lehrer zu Duplach; Karl Benedik, provisorischer Lehrer in Ledine; Michael Bregant, provisorischer Lehrer in Selzach; Georg Erker, provisorischer Lehrer in Morobiz; Georg Erker sen., provisorischer Lehrer in Ebenthal; Robert Erlich, Lehrer im Institute Waldherr in Laibach; Franz Galé, provisorischer Lehrer in St. Jakob a. d. Save; Johann Horčevar, provisorischer Lehrer in Jesseniz; Franz Kalan, Ausbilder zu Obersuschnitz; Anton Kadunc, provisorischer Lehrer in Pinach; Johann Krulc, Ausbilder an der zweiten städtischen Volksschule in Laibach; Thomas Petrovc, provisorischer Lehrer in Tschemschenitz; Peter Pogacnik, provisorischer Lehrer in Fessniz; Ignaz Supan, provisorischer Unterlehrer in St. Lorenzen bei Braschin in Steiermark; Ludwig Stiasny, provisorischer Lehrer in Stein; August Stefančić, provisorischer Lehrer in Stein; Johann Toman, provisorischer Lehrer in St. Martin bei Littai; Johann Tomozic, provisorischer Lehrer in Neul; Ignaz Tramte, provisorischer Lehrer in Stein; Johann Vogelnic, provisorischer Lehrer in Idria; Josef Windisch, provisorischer Lehrer in Hohenegg bei Gottschee; — die Fräulein: Katharina Droll, provisorische Lehrerin in St. Peter bei Rudolfswert; Marie Michel, provisorische Lehrerin in Massenfuß; Agnes Miklavčič, Unterlehrerin in Leopoldskirchen in Kärnten; Sophie Podkrajšek, provisorische Lehrerin in Dornegg; Anna Pour, provisorische Lehrerin in Moravitsch; Anna Rizzioli, provisorische Lehrerin in Urem; Dorothea Rupperecht, Lehramts-candidatin in Laibach; Anna Schmiedinger, provisorische Lehrerin in St. Barthelma; Francisca Schmittl, provisorische Lehrerin in Wochelner-Feistritz. Für Bürgerschulen meldeten sich diesmal keine Candidaten oder Candidatinnen.

(Frühlingswehen.) Wie ein verzogenes Kind, so launenhaft wie ein Weib lacht und weint der Himmel in einem Akthem; noch hängt ihm eine Thräne an der ewig feuchten Wimper, und schon kichert der Schall aus dem Grübchen, kalt und warm, Sonnenschein und Regen im raschen Wechsel, zwischen Pelz und Blouse zaudernd, noch nicht Lenz und schon kein Winter mehr, die Natur ein Wackelbalken — das ist die Signatur des Momentes. Trotz schlechten Wetters aber hält sich die Erde in den saftigen grünen Teppich, die internationale Hausindustrie sticht ihre zarten Blümchen hinein, unsichtbare Decorateure weben düftig grüne Schleier um Baum und Strauch, es rieselt und raschelt und duftet, und geheimnisvolle Hände schmücken unseren Planeten mit allen Reizen ihrer naiven und doch so raffinierten Toilettekunst. Unsere Anlagen, besonders jene in Tiboli, präsentieren sich schon dem Spaziergänger im leichten Frühjahrgewande; über Baum und Strauch scheint ein zarter, grüner Schleier ausgebreitet zu sein. Nur einige Tage Sonnenschein, und der Frühling mit all seiner Blütenpracht wird ins Land gezogen sein.

(Die Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines) findet morgen

um 4 Uhr nachmittags im Conferenz-Zimmer des Neugebäudes der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt (I. Stod) statt. Tagesordnung: 1.) Eröffnung der Versammlung durch den Obmann; 2.) Rechenschaftsbericht und Voranschlag des Vereinskassiers; 3.) allfällige Anträge der Mitglieder; 4.) Neuwahl des Ausschusses; 5.) im Anschlusse an dieses allseitige Besichtigung des Neugebäudes der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt und des dazu gehörigen großen Muster-Schulgartens, wobei Professor W. Vinhart in einem Vortrage Zweck und Aufgabe der Schulgärten erläutern wird.

(Ein abgängiger Bezirkshauptmann.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet, hat sich der Bezirkshauptmann Weindorfer von Villach nach Amerika begeben. Seine Entfernung, von der in den letzten Tagen vielfach gesprochen wurde, scheint sich nach den von ihm eingelangten Briefen, denen zufolge er auf der Reise nach Amerika begriffen sein soll, und nach Mittheilungen über verschiedene in letzter Zeit von ihm gemachte Äußerungen als eine Folge geistiger Verwirrung oder einer fixen Idee darzustellen, die den klagenswerten Mann zwang, sich jenseits des Meeres „eine neue Heimat zu gründen“. Mit diesem Zustande mögen auch jene Unregelmäßigkeiten der Geschäftsführung in Verbindung stehen, welche bei der Amtsrevision vorgefunden wurden. Es wurde bereits vor einigen Tagen bekannt, dass im Triester Hafen ein Paket Briefe angeschwemmt worden ist, nach welchem gemuthmaßt wurde, dass Weindorfer infolge drückender Schulden entweder einen Selbstmord begangen oder sich über das Meer geflüchtet habe. Die von der Polizei eingeleiteten Recherchen ergaben ein Resultat, welches mit dem von dem obgenannten Blatte veröffentlichten übereinstimmt.

(Waldbrand.) Jüngst brach in dem herrschaftlichen Walde Cermozovka an der Iskla-Dehne ein Bodenfeuer aus, welches, da die Hilfe der Gemeindefassern von Dsredek verweigert wurde, circa 20 Joch Waldfläche streifte. Acht Fassern von Dsredek, welche dem Waldhüter die Hilfeleistung beim Löschen des Laufens versagten, werden sich nun im Sinne der §§ 44 bis 49 des kaiserlichen Patentes vom 3. Dezember 1852 zu verantworten haben.

(Neue Localbahnen in Steiermark.) In Gonobitz hat sich ein Actionscomité gebildet, welches den Bau einer normalspurigen Localbahn von Unter-Drauburg über Gonobitz nach Pölsbach anstrebt. Als Beginn der Action hat nun das genannte Comité durch seinen Obmann Dr. Michael Lederer, Advocaten in Gonobitz, an kompetenter Stelle um die Ertheilung der Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von Pölsbach nach Gonobitz angefragt.

(Zum Bürgermeister von Graz) wurde in der Gemeinderathssitzung vom 8. April einstimmig Dr. Ferdinand Portugall gewählt, nachdem der bisherige Bürgermeister Kienzl eine Wiederwahl abgelehnt hat.

(Die Ferienfrage.) Die Bewegung, welche in österreichischen Lehrerkreisen für die Verlegung der Mittelschulferien auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. September entstanden ist, beschäftigt jetzt alle Kreise, welche mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen. Es verlautet, dass auch bei den maßgebenden Factoren der Unterrichtsbehörde eine für die Verlegung der Ferien günstige Ansicht vorherrschend ist.

(Kindesmord.) In Ostrožno bei Gili wurde kürzlich von dem Hirtenknaben Gal eine männliche Kindesleiche, welcher der Oberkörper fehlte, auf einer Wiese gefunden. Des Mordes verdächtig erscheint die Tagelöhnerin Theresia Tratenšek. Dieselbe wurde auch bereits verhaftet und dem Kreisgerichte in Gili eingeliefert.

Kunst und Literatur.

(„Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen aus Böhmen, Mähren und Schlesiens.“) Der Schriftsteller und Dichter Karl Schrattenthal, speciell auf dem Gebiete der Frauenliteratur seit einer Reihe von Jahren thätig und bestens bekannt, bietet uns in seinem neuesten Werke: „Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen aus Böhmen, Mähren und Schlesiens“ eine literarische Gabe, die einen Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn bildet. Das Buch kann als vollkommen zeitgemäß betrachtet werden, da es den Beweis liefert, dass auch die deutschen Frauen Böhmens, Mährens und Schlesiens von Katharina Junker (1542) bis auf die heutige Zeit thätig mitgewirkt an der Cultur- und Literaturgeschichte des deutschen Volkes. Wir hoffen, dass eben in den Frauenkreisen das Buch Verbreitung finden werde. Herr Karl Schrattenthal gedenkt darin aller deutschen Schriftstellerinnen und Dichterinnen Böhmens, Mährens und Schlesiens, von ihrem ersten Auftreten (aus der Reformationszeit) bis auf unsere Tage, durch kurze Schilderung ihrer äußeren Lebensverhältnisse sowohl als auch durch die Beleuchtung ihres dichterischen Wirkens. Von den noch lebenden Poetinnen sind darin behandelt: Frau Juliane Glaser, Frau Therese Edle von Hansgirtl (Th. Reinwald), Frau Johanna Leitenberger, Frau Isabella Novotny (S. Klein), Caroline Freiin von Bartenstein, Marie Freiin von Ebner-Eschenbach, Frau Nora Gröner, Frau Antonia de Giorgy (Julius Kehlheim), Frau Anna Bersing-Hauptmann, Frau Wilhelmine Wischowsky (Fides), Fräulein Theresie Mirani, Frau Gräfin Seyffel d'Alz (C. Gressfieu), Frau Rosa Barach, Frau Baronin Bertha von Suttner (W. Dulot), Fräulein Rosa Pontini (Constanze Morter), Frau Francisca von Kapff-Effencher, Anna Gräfin Pongrácz, Fräulein Elise Hoyer, Fräulein Camilla Koblinger (C. Wild), Frau Caroline Bruch-Simm, Frau Fanny Reuda, Fräulein Pauline Hann, Frau Helene Halada, Fräulein E. Helder, Fräulein E. Ben, Fräulein Jella Bednit (Jella Maurer), Fräulein Maria Theresia May (Anna Wicho-

bil) und Fräulein Lola Kirschner (Ostip Schubin). — Das Buch erscheint in würdiger Ausstattung zu dem Preise von 1 fl. 5. W. im Verlag der Buchhandlung Friedr. Frzgang in Brunn.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 10. April. Nachrichten aus Salonichi melden, dass das österreichisch-ungarische Barkschiff „Mercurius“, mit 11000 Kisten Petroleum von New-York kommend, im dortigen Hafen in Brand gerathen und ganz zugrunde gegangen ist.

Brag, 10. April. Bei Nieger fand gestern die erste Conferenz der czechischen Vertrauensmänner in Angelegenheit der Reichsrathswahlen statt.

Lemberg, 10. April. Gestern nachts geriethen aus unbekannter Ursache in Sloboda-Rungurska die Erdbohrvorätze der Firma Spindel in Brand. Das überaus heftige Feuer verbreitete sich rasch und vernichtete die benachbarten Bohrmaschinen der amerikanischen Petroleum-Producenten Bergheim und Mac Garvey. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Gulden.

Brüssel, 10. April. Nach einer prächtigen Gartenpartie im Schlosse Laeken ist das Kronprinzenpaar nach Wien zurückgekehrt.

London, 10. April. Die „Times“ sagen, Komarow Act stellt — wenn derselbe nicht zu desavouieren gesucht wird — den Kriegszustand zwischen Russland und Afghanistan her, und muss England in Anbetracht seiner Verpflichtungen dem Emir gegenüber sowie mit Rücksicht auf die englischen Interessen Russland verhindern, sich Herats zu bemächtigen, folglich es in die Nothwendigkeit versetzen, das Schwert zur Wahrung der Reichsinteressen und des Völkerrechtes zu ziehen.

London, 10. April. „Standard“-Meldung: England stellte Russland vor, der Angriff auf Pendsch's bilde eine Verletzung des jüngsten Abkommens und sei nicht durch einen Vorstoß oder eine feindliche Bewegung der Afghanen gerechtfertigt. Russland möge den Act Komarow's desavouieren und die Rückkehr der russischen Truppen nach der alten Stellung anordnen. Dies sei unbedingt nothwendig für die Fortführung der Grenzverhandlungen.

London, 10. April. Im Unterhause erklärte Gladstone, im Laufe der Nacht seit seiner Abendklärung sei eine Depesche Lumsdens eingegangen, in welcher mitgetheilt wird, dass, als die Russen durch den Vormarsch nach Aktapa unmittelbar die afghanische Position bedrohten, die Afghanen Bedekten aus erweiterten Biquets bis Pulihisti auf dem linken Ufer des Ruskflusses vorgeschoben, dieselben allmählich bis zur Hauptmacht der Streitkräfte verstärkt und den Fluss überschritten hätten. Nach der Ansicht Lumsdens sei dies kein Vormarsch, sondern eine Besetzung der vorthafteren militärischen Stellung gewesen.

London, 10. April. Im Unterhause erklärt Gladstone, die gestern abends eingetroffene russische Antwort besage, dass die russische Regierung von Komarow bereits Erklärungen wegen seines Verhaltens verlangte.

Volkswirtschaftliches.

Postsparcassen.

Nach dem soeben publicierten Geschäftsausweise des Postsparcassenamtes für März 1885 wurden in diesem Monate in Steiermark, Kärnten und Krain 13392 und in der gesammten westlichen Reichshälfte 198061 Einlagen gemacht. Die Einlagen betragen in den bezeichneten drei Provinzen 1420992 Gulden 18 kr., in allen Ländern 19064214 fl. 26 kr. (gegen 1619777 fl. 16 kr. im gleichen Monate des Vorjahres und gegen 14392169 fl. 22 kr. im Vormonate). Die Anzahl der Rückzahlungen betrug in Steiermark, Kärnten und Krain 3071; dieselben betragen 430599 fl. 6 kr. In der gesammten Reichshälfte wurden 17376245 fl. 47 kr. in 65914 Posten zurückgezahlt. Die Zahl der Einleger hat sich um 5519 vermehrt (gegen 7900 im Vormonate) und beträgt gegenwärtig im ganzen bereits 455563.

Angekommene Fremde.

Am 9. April.

Hotel Stadt Wien. Manhardt, Ingenieur, Wien. — Baumgartner, Kfm., Wien. — Stähla, Kfm., Remscheid. — Weiskopf, Kfm., Sissef. Hotel Elefant. Kalusch, Privat, f. Frau, Wien. — Kaiser, Kfm., Wien. — Rosenberger, Kfm., Wien. — Dietrich, Kfm., Udeberg. — Wakonig, Kfm., f. Frau, Katschach. — von Rupprecht, f. t. Hauptmann, f. Frau, Laibach. Gasthof Sternwarte. Stubler Peter, Franz, Maria, Tschernembl. — Krichan, Tschernembl. — Schwab, Kocjan, Zallie und Loschke, Wiesel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Winde, Barometerstand in Millimetern. Data for April 7, 8, 9.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglić.

Course an der Wiener Börse vom 10. April 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Apotheke Trnkoczy' featuring a unicorn logo and listing various medicinal products like 'Franzbrantwein', 'Orientalisches Wohlgeruchpulver', and 'Pariser Damenpulver'.

Advertisement for 'Piccoli's Magen-Essenz' featuring an illustration of a cherub and text describing the digestive aid's benefits.

Advertisement for 'Gassen-Geschäftslocale' and 'Transito-Magazin' located near the city center.

Advertisement for 'Meine unerwartet schnelle Heilung' (My unexpectedly quick cure) for stomach and intestinal ailments.

Advertisement for 'Holländer Vieh' (Dutch Cattle) with details on the auction of 10 cows and 17 calves.

Advertisement for 'Josef Pusch' as a tailor and clothing maker, offering services in Laibach.

Advertisement for 'L. Ehrwerth Zahnarzt' (Dentist) located at Herrngasse Nr. 1.

Advertisement for 'Medicinerischer Malagawein' (Medicinal Malaga Wine) for the weak and convalescent.

Advertisement for 'Wunder der Neuzeit!' (Miracles of the New Age!) featuring 'Hühneraugen-Extract' (Corn Extract).

Advertisement for 'Frühjahrs- und Sommer-Anzüge' (Spring and Summer Suits) by M. Kunc.

Advertisement for 'Holzfedern-Matratzen' (Wood-spring Mattresses) by K. K. Österr.-ungar. priv., featuring an illustration of a mattress.

Advertisement for 'Barth. Zitnik Schuhmacher' (Barth. Zitnik Shoemaker) located at Preschernplatz, Laibach.

Advertisement for 'Anzugstoffe' (Suit Fabrics) by Joh. Stikarofsky, established in 1866.

Advertisement for 'A. Krejčí' (A. Krejčí) at Congressplatz, offering a wide variety of hats and caps.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) by Dr. Retau's Selbstbewahrung, a health product.

Advertisement for 'Fabriks-Niederlage in Brünn' (Factory Warehouse in Brno) for various fabrics and goods.